den Klagen des gequälten Mannes zu ergötzen, entwich voll Schrecken. Dagegen kroch's heran, langgestreckt, mit rasselnden Schuppen, ein gräßlich Gewürm, eine Natter, die Mutter Atli's, wie die Sage verkündete. Die rührte weder Harfenklang noch Lied; sie wühlte sich in die Brust des Niflungen und nagte sein Herz. ... Gudrun vernahm das Alles; doch war sie am Abend gar heiter und schenkte dem Herrscher den feurigen Südwein ein und trug ihm ein köstliches Gericht auf, das ihm trefflich mundete. Auch den Hofleuten und Kriegern füllte sie fleißig die Hörner, und sie tranken, bis sie berauscht auf den Sesseln und Bänken einschliefen.

Der König ruhte in seinem Prunkgemache auf weichem Kissen. Der Rausch umfing seine Sinne und gaukelte ihm Freudenbilder vor; doch glaubte er dazwischen auch Gunnar's Lied von den Nornen und Hexenweibern zu hören. Und jetzt stieg sie herauf wie aus dem Boden, von grauen Schleiern umwallt — war es die rächende Norne? War es Gudrun, welche die starren Augen auf ihn richtete?

Ja, die Königin stand vor ihm. „Atli", sagte sie, „einst in glücklicher Jugendzeit hatte ich ein sanftes, weiches, liebendes Frauenherz; das Schicksal hat mir dafür das Herz einer Wölfin in die Brust gelegt. Daher wundere dich nicht über Das, was geschehen ist und geschieht. Die Schalen, aus denen du heute trankst, sind die Schädel deiner und meiner Söhne, die ich geschlachtet habe. Der Wein, den du schlürftest, war mit ihrem Blute gemischt. Das Gericht, das du speistest, waren ihre Herzen. Ich selbst stehe vor dir als Rächerin, du mußt sterben" ... Ein Dolch blinkte auf in ihrer Hand.

Er wollte sich aufrichten, aber der Stahl durchbohrte seine Brust.

Gudrun schritt aus dem Gemache nach der Halle, wo die Hofleute ihren Rausch verschliefen. Sie nahm eine der noch brennenden Fackeln und zündete das Holzwerk an. Als die Flammen aus dem Palaste emporschlugen, stand sie am Meer. Freya's Stern stieg im Osten herauf und sein Spiegelbild blickte bewegt aus der Tiefe.

„Sigurd", sagte sie, „sendest du mir den Strahl als Boten, daß ich zu dir komme? Ich weiß nicht, ob es geschehen kann, da meine Seele zu schwer belastet ist. Aber ich will ja nur ausruhen von dem langen Gange. Ran, rasende Göttin, gieb mir einen kleinen Raum, wo ich Ruhe finde." Sie sprang ins Meer. Die Wellen zogen ihre Kreise um die Stelle weiter und weiter und ebneten sich wieder und schwanden.

(Nach W. Wagner. Aus dessen „Vorzeit" 1.)

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/41285